

Leseförderung und Literaturvermittlung in der Stadtbibliothek Baden

Autor(en): **Rutishauser, Pia-Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **85 (2010)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leseförderung und Literaturvermittlung in der Stadtbibliothek Baden

Von Pia-Maria Rutishauser, Wettingen.

Sie ist Stadtbibliothekarin.

«Bücherei steht vor allem – auch vor der Kunst, weil sie die Gesamtheit des Lebens zu gebrauchen lehrt.»¹

In der Schweiz suchen 20 Prozent der Bevölkerung mehr als sechsmal im Jahr in der Freizeit eine Bibliothek auf. Zusätzliche 10 Prozent nutzen sie zu Ausbildungszwecken oder aus beruflichen Gründen. Keine andere Kulturinstitution, mit Ausnahme der Kinos, weist mehr Besuche pro Jahr auf. Lesen ist nach wie vor die wichtigste Kulturtechnik, und Bibliotheken sind viel mehr als reine Kulturinstitutionen wie etwa Theater oder Museen. Lesefähigkeit ist nicht nur eine kulturelle Errungenschaft an sich, sondern sie ist die grundlegende Basis für alle weiteren kulturellen und sozialen Aktivitäten.

Bibliotheken sind Bildungspartner, Zentren für die ausserschulische Leseförderung sowie kulturelle und soziale Orte der Begegnung und Literaturvermittlung. Als im 19. Jahrhundert die damalige Bibliotheksgesellschaft der Stadt Baden eine Stadtbibliothek stiftete, sollte diese der Literaturvermittlung für die Gründer und der Weiterbildung aller Badener Einwohner dienen: «Am 1. Mai 1836 vereinigten sich 44 Männer zur Gründung der hiesigen Stadtbibliothek, um einerseits sich selbst stets mit den wichtigsten Erzeugnissen der Literatur bekannt machen zu können, andererseits den übrigen Bewohnern von Baden die Möglichkeit ihrer geistigen Fortbildung zu erleichtern.»²

Die Stadtbibliothek hatte von Anfang an die Aufgabe, nicht nur zum Gemeinwohl und Fortschritt der Stadt Baden beizutragen, sondern ebenso die Interessen der Stifter beim Bestandaufbau zu berücksichtigen. Seit die Bibliotheken von der öffentlichen Hand getragen werden, ist dieser liberale Grundgedanke aus der Mode gekommen. Öffentliche Bibliotheken sind heute vor allem für die Hebung des Gemeinwohls einer Stadt oder Region zuständig. Dem Eigennutzen der Trägerschaft wird kaum mehr Wert beigemessen. Anders als Museen oder Theater werden Bibliotheken auch nicht als relevante Faktoren im Standortwettbewerb

wahrgenommen. Folge davon ist, dass grosszügige, visionäre Bibliotheksbauten als kulturelle Leuchttürme in der Schweiz fehlen, so auch in Baden.

Was gehört heute zu einer guten Bibliothek? Tagesaktuelle Medien, grosszügige Öffnungszeiten sowie eine anregende Atmosphäre zum Lernen, Arbeiten und Entdecken. Wenn immer möglich an einer zentralen Lage mit Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Restaurants in nächster Nähe. Es besteht ein Trend zur Vermischung von Unterhaltung, Zeitvertreib und Kulturkonsum, kurz «plaisir». Für die Bibliotheken bedeutet dies eine Diversifizierung oder Erweiterung ihrer Kernaufgaben.

Wie positioniert sich die Stadtbibliothek Baden mit einem Einzugsgebiet von 120 000 Einwohnern in diesem Wettbewerb um Aufmerksamkeit von bildungsmässig und kulturell interessierten Nutzern, die gleichzeitig auch unterhalten sein wollen?

Die Statistik zeigt auf, dass seit 40 Jahren konstant 13 bis 15 Prozent der Badener Einwohner und bis zu 10 Prozent der regionalen Bevölkerung die Stadtbibliothek nutzen. 2008 waren von den 8000 aktiven Kunden 2300 in Baden wohnhaft. Im gesamten Bezirk Baden benutzten im Jahr 2006 rund 16 000 Einwohner eine Bibliothek, was 12 Prozent der Bevölkerung des Bezirks und damit dem aargauischen Durchschnitt entspricht.³ Der 2004 lancierte Aargauer Bibliotheksplan hat längerfristig eine Verdoppelung der Benutzerschaft von 12 auf 25 Prozent zum Ziel. Bereits 2008 sollten 17 Prozent der Bevölkerung im Aargau eine Bibliothek nutzen.⁴ Professionalisierung, Bestandesmanagement, elektronische Medien, Veranstaltungen und grosszügige Öffnungszeiten sind die Mittel dazu. Die Stadtbibliothek hat aus den Erkenntnissen der Kundenbefragung im Herbst 2007 und dem Vergleich mit anderen Schweizer Bibliotheken weitere Massnahmen getroffen, um den Kundenstamm zu erhöhen.

Die vordringlichste war die Neukonzeption der Bibliothek, die einen Umbau im Sommer 2009 nach sich zog. Nun lädt ein angenehmes Ambiente zum Verweilen ein, auch dank der Aufteilung der Bibliothek in eine Ruhezone mit mehr Arbeitsplätzen für die Studierenden im oberen Stock und in eine aktive Zone im Erdgeschoss. Die Ludothek ist neu beim Eingang im ausgebauten Kinderbereich integriert. Internet- und Multimedia-Arbeitsplätze sowie die persönliche Beratung bei der Auswahl von Literatur sind auf beiden Stockwerken verstärkt worden.

Die Stadtbibliothek hat sich auf die Kernaufgaben einer öffentlichen Bibliothek zurückbesonnen, die bereits von ihren Gründern definiert und Anfang des letzten Jahrhunderts den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst wurden. Damals stand fest, dass wirtschaftlicher Fortschritt durch Akkumulation von

Wissen erreicht wird, weshalb «die durchschnittliche Hebung der Nation [...] die erste Gegenwartsaufgabe der Bücherei» sei.⁵ Gleichzeitig wurde eine klare Grenze zu den Aufgaben der Schule gezogen: «Erziehung ist nicht Aufgabe, sondern Folge des Bestehens der Bücherei. Die Bücherei dient dem Erwerb von Kenntnissen.»⁶

Leseförderung und Literaturvermittlung ohne Erziehungsanspruch, zum privaten und volkswirtschaftlichen Nutzen aller und unter Berücksichtigung des Unterhaltungsanspruchs, das sind die Hauptaufgaben einer modernen öffentlichen Bibliothek. Das Motto dazu könnte lauten: «Hauptsache, es wird gelesen ...». Mehr denn je ist diese Kulturtechnik, die nicht einfach zu erlernen ist und dauernd geübt werden muss, im täglichen Leben gefordert.

Leseförderung und Literaturvermittlung durch Vernetzung in Stadt und Region

In den letzten zwei Jahren bemühte sich die Stadtbibliothek um eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken in der Region. Erste erfolgreiche Ansätze sind bereits vorhanden. Ihr Ziel ist es, die Bibliotheken in der Region auch ausserhalb ihrer Räume einem neuen Publikum als nahe, kundenorientierte Kulturinstitutionen zu präsentieren. Kooperationen sind mit den Bibliotheken Wettingen, Obersiggenthal, Spreitenbach und Mellingen eingegangen worden, wie etwa am sehr gut besuchten Elternbildungstag des Bezirks in Baden. Mit der Aktion des Gratis-Lese-Sommers in den Schwimmbädern von Wettingen, Nussbaumen, Mellingen und Baden gehen die Bibliotheken noch einen Schritt weiter. Allen Bade Gästen wird während der Sommerferien eine grosse Auswahl an Büchern zum Lesen und Mitnehmen zur Verfügung gestellt.

Leseförderung fängt beim Kleinkind an. Deshalb haben alle elf Bibliotheken der Bezirke Baden und Zurzach im März dieses Jahres beschlossen, am gesamtschweizerischen Projekt «Buchstart» teilzunehmen. Bibliomedia stellt für jedes neu geborene Kind gratis ein Buchstart-Paket mit Papp- und Fühlbüchern bereit, das in den jeweiligen Bibliotheken an die Mütter und Väter abgegeben wird. Ziel des Projekts ist die nachhaltige Förderung der Sprachkompetenz als Grundlage zur Leseförderung. Erste Rückmeldungen zeigen, dass sich eine breite Bevölkerungsschicht davon angesprochen fühlt. Innerhalb des ersten Monats konnten beinahe 200 Pakete abgegeben werden.

Auf kantonaler Ebene kooperiert die Stadtbibliothek im Bereich der Literaturvermittlung mit Aarau und Zofingen. Unter dem Titel «Treffpunkt Buch» wird seit diesem Herbst in allen drei Städten ein reichhaltiges literarisches Programm für Lesegruppen angeboten. Thema, Auftritt und Konzept sind identisch. Jede der drei Bibliotheken bietet bis in den Frühling 2010 drei individuelle Lesezyklen un-



Die Aufteilung der Bibliothek erfolgt in eine Ruhezone mit Arbeitsplätzen für Schüler und Schülerinnen sowie Studierende im ersten Stock und in eine aktive Zone im Erdgeschoss. Internet- und Multimediaarbeitsplätze sowie Kundenberatung und Information sind in beiden Stockwerken verstärkt worden. Die Neugestaltung des Obergeschosses (Bild)

bringt eine zusätzlich Klärung in die bis anhin wenig übersichtliche Raumsituation. In der grosszügigen Cafeteria laden bequeme Sitzgelegenheiten zum Lesen und Verweilen ein. Sie ist ein attraktiver Treffpunkt und Ort für Veranstaltungen und bietet dem Besucher eine Fülle von aktuellen Tageszeitungen und Zeitschriften (Foto: René Röheli, Baden).

ter dem Thema «Heimat» an. In Baden sind es Susy Schmid, Walter Küng und Jona Ostfeld, die für interessante literarische Begegnungen sorgen. Das vom Kanton Aargau finanziell unterstützte Projekt ist Leseförderung und Literaturvermittlung in einem, soll Leselust wecken und Kenntnisse vertiefen. Die «Lesewerkstatt» von «Baden liest» wird innerhalb der Reihe «Treffpunkt Buch» angeboten.

Leseförderung der Stadtbibliothek Baden für jedes Alter und Milieu

Schaut man sich an einem beliebigen Tag in der Stadtbibliothek um, sind alle Arbeitsplätze von Studierenden besetzt. Dank einem drahtlosen Netzwerk gelangen sie kostenlos ins Internet. Für Schüler ist sie ein beliebter Ort für Nachhilfeunterricht. Senioren blättern bereits um neun Uhr morgens in den tagesaktuellen Zeitungen, und viele Berufstätige nutzen die Mittagspause zum Zeitschriftenlesen. Jung und alt treffen sich hier, und nichts liegt näher, als beide Generationen mittels des Lesens näher zusammenzubringen. Dieses Ziel wird seit einigen Jahren mit dem «Prix Chronos» von Pro Senectute verfolgt, der Generationenprojekt, Leseanimation und Jugendbuchpreis in einem ist. Kinder und Senioren beurteilen gemeinsam Jugendbücher zum Thema Generationenbeziehungen und verleihen in Juries den Preis für das beste Buch. Bereits im ersten Jahr haben mehrere Schulklassen und über 20 Senioren die Bücher gelesen und bewertet.

Wer selbst nicht mehr in die Bibliothek gehen kann, muss nicht auf Lesestoff verzichten. Seit Anfang 2008 werden die Altersheime der Stadt Baden monatlich mit Büchern versorgt. Alle Bewohner im Alterszentrum Kehl und im Regionalen Pflegezentrum Baden können vor Ort Hörbücher, Bildbände, Krimis oder Romane ausleihen. Gerade pflegebedürftige Menschen lassen sich gerne vorlesen oder mit der Ansicht eines schönen Buches verwöhnen. Auch im Alter stellt das Lesen die Grundlage für weitere soziale Aktivitäten dar. Es führt zu Gesprächen und Austausch von Wissen und erhöht damit die Lebensqualität.

Die ausserschulische Leseförderung muss nicht unbedingt in der Stadtbibliothek erfolgen. Für Kinder ist ihr Standort durch die stark befahrene Mellingerstrasse eher ungünstig. Deshalb geht die Stadtbibliothek in die Quartiere. Viele ältere, noch gut erhaltene Kinder- und Jugendbücher finden dort eine neue Leserschaft, sei es in der Quartierbibliothek Spinnennetz in Rütihof oder im Brisgi. Die Fachstelle Integration hat im Hochhaus einen Treffpunkt für ausländische Kinder und Jugendliche eingerichtet, der auch eine kleine Bibliothek aufweist.

Eine interkulturelle Öffnung der Bibliothek, um den Zugang zu Informationen, Bildung und Wissen für die ausländische Bevölkerung zu erleichtern, ist ein nächstes Ziel der Stadtbibliothek, das in Absprache mit der Fachstelle Integration der Stadt Baden angegangen wird. Ein ausgebauter Fremdsprachenbestand und

Leseförderungsprogramme vereinfachen die Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben. Die Stadtbibliothek stellt die Weichen in Richtung interkulturelle Bibliothek, zum Gemeinwohl und Eigennutzen von Stadt und Region.

Anmerkungen

¹ Ladewig, Paul: Katechismus der Bücherei. Leipzig 1914, 11.

² Katalog der Stadtbibliothek in Baden. Baden 1857.

³ Aargauische Bibliotheksstatistik 2006.

⁴ Aargauischer Bibliotheksplan 2004, 7.

⁵ Ladewig, Paul: Katechismus der Bücherei. Leipzig 1914, 8.